

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die wilde Jagd

Fulda, Ludwig

Leipzig, [1893]

Auftritt XI

[urn:nbn:de:bsz:31-86668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86668)

Tisch legt). Hier ist etwas, was Sie ruhig betrachten können.
(Sie öffnet die Mappe.)

Baron. Darf man ein wenig mit hineinschauen? Ah, Charmant!

Alle (umbrängen den Tisch).

Melanie. Skizzen von meiner Hochzeitsreise.

Ernstus (der Mila zurückzuhalten sucht, halblaut zu Ernestine). Ist das passend für Mila?

Ernestine. Es sind ja Landschaften.

Ernstus. Ach so!

Barry (das erste Blatt betrachtend). Mizza, wie es leibt und lebt! (Er zeigt auf das Blatt) Hier links um die Ecke ist mein Hotel. Ausgezeichnete Verpflegung.

Alle (beugen sich über die Mappe).

Melanie (macht erklärende Bemerkungen).

Max (kommt durch die Mitte; niemand bemerkt sein Eintreten).

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Max.

Max (für sich). Aha, schon wieder große Versammlung. (Er macht eine Verbeugung, die niemand bemerkt, und tritt dann leise zu Melanie.) Laß dich gar nicht stören. Ich wollte dich nur von meiner Rückkehr in Kenntniß setzen.

Melanie (geht mit Max einige Schritte nach rechts).

Die übrigen (sind unbekümmert um den folgenden halblauten Dialog in die Mappe vertieft und reichen sich die einzelnen Blätter).

Melanie. Gut, daß du wieder da bist. Ich habe viel mit dir zu sprechen.

Max. Ich mit dir ebenfalls; aber mit dir allein.

Melanie. Nun ja, wenn die fortgegangen sind.

Max. Sie machen vorerst keine Anstalten dazu.

Melanie. Sie betrachten sich noch unsere Hochzeitsreise.

Max. Dabei ist dein Mann vollständig überflüssig. Sie bemerken ja nicht einmal meine Anwesenheit. Ich gehe in mein Zimmer und arbeite.

Melanie. Also — auf später! (Sie will wieder zu dem Tisch treten.)

Max (der inzwischen die Thür rechts geöffnet hat, erschrocken). Was ist denn das? An meinem Schreibtisch sitzt ein fremder Mensch.

Melanie. Ach, den hatte ich ganz vergessen. Es ist ein Kritiker. Während du fort warst, habe ich ihm erlaubt —

Max. Was hat denn der in meinem Zimmer zu suchen?

Melanie. Er sieht die Bilder an und arbeitet.

Max. Ich werde dem Herrn begreiflich machen, daß ich selbst arbeiten will.

Melanie. Bedenke, er will über mich einen Aufsatz schreiben. Wir müssen Rücksicht nehmen —

Max. Melanie, du weißt, ich nehme alle und jede Rücksicht auf deine Kunst. Aber dann nimm wenigstens auch die Rücksicht auf mich und sage mir die Wohnung dieses Herrn. Ich setze mich dann so lange in sein Zimmer.

Melanie. Ich werde ihn ersuchen — (Sie geht nach rechts.)

(Man hört im Zimmer rechts das Geräusch zerbrechenden Glases.)

Melanie. Was war das?

Max. Ich glaube, das war eine Fensterscheibe.

Struve (von rechts mit einem großen eingerahmten Bild). Meine Gnädige — ein kleines Mißgeschick. Weil es schon ein wenig dämmert, nahm ich das große Bild von der Wand, um es ans Licht zu halten, und leider stieß ich dabei mit dem Rahmen eine Scheibe ein.

Max (ihm das Bild höflich abnehmend). Mein Herr, Sie gestatten wohl, daß ich das Bild wieder an den Nagel hänge.

Melanie (leise, bittend). Max!

Struve. Mein Herr, ich habe nicht das Vergnügen, Sie zu kennen.

Max. Nun denn, mein Herr, ich bin — ich bin — der Eigentümer der zerbrochenen Fensterscheibe. (Schnell rechts ab.)

Struve (zu Melanie). Der Hausherr?

Melanie. Nein, mein Mann.

Struve. Ach so! — Ich bedauere aufrichtig — Für jetzt muß ich mich beurlauben. — Mein Artikel wird sie lebhaft anregen. Ich vergleiche Sie darin mit Matart.

Melanie. Aber mit dem habe ich doch sehr wenig Ähnlichkeit.

Struve. Gerade deshalb. Ich werde zeigen, daß Sie eine total entgegengesetzte Natur sind. (Er grüßt nach dem Tisch hinaus und geht durch die Mitte ab.)

Mila (auf eines der Blätter zeigend). Sehen Sie, diese Scenerie! Ganz wie in der neuen Operette!

Crusius (zu Melanie). Das Kind hat recht; der Palmenhain im zweiten Akt.

Melanie (zu Crusius). In Operetten nehmen Sie also Ihre Tochter mit? Dann brauchen Sie auch in Malerateliers nicht so ängstlich zu sein.

Crusius. Na, es ist doch ein großer Unterschied, ob so etwas gesungen wird oder gemalt.

Max (mit aufgeschlagenem Rodfragen von rechts, bleibt in der Thür stehen). Melanie!

Melanie. Du wünschst?

Max. Ich habe Lorenz zum Glaser geschickt. Aber glaubst du vielleicht, daß ich da drinnen arbeiten kann? Ein zerbrochenes Fenster bei dieser Bärenkälte! Es zieht ganz fürchterlich.

Melanie. Du mußt einfach die Lücke verstopfen.

Max. Das läßt sich hören. (Ab rechts.)

Baron (zu Crusius, die Debatte fortsetzend). Der Walzer, den Sie meinen, ist im dritten Akt.

Crusius. Ich meine das. (Er trällert eine Melodie.)

Baron. Sie singen es falsch. Ich werd's Ihnen einmal vorspielen. (Er setzt sich an den Flügel und spielt einen Operettenwalzer.)

Die übrigen (gruppieren sich um den Flügel).

Max (erscheint wieder in der Thür, ärgerlich). Melanie!

Melanie (zu ihm eilend). Max?

Max. Das Fenster ist zugestopft. Jetzt darfst du mir wohl auch noch die Ohren verstopfen?

Melanie. Was soll ich denn thun? Soll ich dem Baron verbieten, zu spielen?

Max. Schon gut. Dann mußt du mir eben anders helfen! (Ab rechts.)

Melanie (ihm ängstlich nachsehend). Was hat er nur vor?

Max (kommt zurück mit einem großen Pack Büchern, Manuscriptenac.).

Melanie. Wohin willst du denn mit all den Sachen?

Max. In die Küche! Sie steht ja ohnedies leer, seit wir unserer letzten Köchin den Lauspaß gegeben haben. Dort ist es schön ruhig; dort werde ich arbeiten. (Ab durch die Mitte.)

Melanie (entschlossen, für sich). Das muß anders werden!
 Baron (bricht das Spiel ab).

Crusius (zu Melanie). Apropos, wie geht's denn eigentlich Ihrem Mann?

Melanie. Ich danke sehr. Er studiert.

Crusius. Noch immer? Einmal muß er doch ausstudiert haben. Er läßt sich überhaupt nirgends mehr blicken. Kennen Sie den Beinamen, den seine Freunde ihm geben?

Melanie. Nein.

Crusius. „Man der Unsichtbare.“ — Jetzt ist es die höchste Zeit für die Börse.

Ernestine. Mila, hole mir noch schnell ein Glas Wasser.

Mila (ab durch die Mitte).

Melanie. Herr Crusius, sagen Sie den Freunden meines Mannes, daß er nur deshalb unsichtbar ist, weil er in stiller Zurückgezogenheit ein großes Werk vollendet.

Mila (kommt zurück mit einem Glas Wasser und nimmt ihre Eltern beiseite). Papa, Mama, denkt euch nur, der Mann sitzt in der Küche.

Crusius (lachend). Das also ist die stille Zurückgezogenheit! (Weise zum Baron und Barry.) Er sitzt in der Küche.

Baron (ebenso). Nicht möglich!

Crusius (zu Melanie). Nehmen Sie unseren Dank. Es war eine Stunde des reinsten Kunstgenusses.

Barry. Schließe mich den Herrschaften an. (Im Abgehen zum Baron.) Werkwürdige Haushaltung! Die Frau malt und der Mann kocht!

Barry, Crusius, Ernestine, Mila (ab durch die Mitte).

Zwölfter Austritt.

Melanie. Baron. Dann Lorenz.

(Während dieses Austrittes beginnt es zu dunkeln.)

Baron (nach einer kleinen Pause zu Melanie, welche sich auf den Divan gesetzt hat). Ich glaube Ihre Gedanken zu erraten. Sie denken sich in diesem Augenblick: Warum ist er nicht fortgegangen mit den anderen?

Melanie. Und Sie denken sich, ich soll Ihnen widersprechen.

Baron. Nein, ich habe nur einen einzigen Gedanken seit mehr als einem Jahr — daß alles, was ich seit jener Stunde